

Lena Schürmann, Isabell Stamm, Katharina Scheidgen

# Die Gegenwart der Krise als Erosion unternehmerischer Zukünfte

Eine Untersuchung der subjektiven Deutungs- und Bearbeitungsmuster Soloselbstständiger von der Corona-Pandemie

<https://doi.org/10.1515/arbeit-2022-0005>

**Zusammenfassung:** Der Beitrag untersucht aus Perspektive der subjektorientierten Arbeitsforschung, wie Soloselbstständige die frühe Corona-Pandemie deuten und der Krise begegnen. Dafür wurden im Sommer und Herbst 2020 insgesamt 40 Interviews mit Soloselbstständigen aus drei Erwerbszweigen (Handwerk, Kultur, Coaching) geführt. Herausgearbeitet wird, wie Soloselbstständige branchenübergreifend eine starke Abhängigkeit vom Markt erleben und erfahren, dass ihre Planungen und Zukunftsentwürfe in Frage gestellt werden. Obschon alle Befragten auf ähnliche Weise den Anforderungen zur Umgestaltung ihrer Soloselbstständigkeit begegnen, treten branchenbezogene Ungleichheiten in den Möglichkeiten der sinngestützten Krisenbewältigung hervor. Damit bereichert der Beitrag die sich gegenwärtig konstituierende Debatte um die Ungleichheitswirkungen der Corona-Pandemie aus qualitativ-sinnrekonstruktiver Perspektive.

**Schlüsselwörter:** Soloselbstständigkeit, Lebensführung, Markt, Krisenerfahrung

## The presence of crisis as erosion of entrepreneurial futures

An investigation of self-employed workers' subjective interpretation and processing patterns of the Corona crisis

---

**Dr. Lena Schürmann**, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sozialwissenschaften, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Deutschland. **Dr. Isabell Stamm**, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Paulstr. 3, 50676 Köln, Deutschland. **Prof. Dr. Katharina Scheidgen**, Georg-August-Universität Göttingen, Juniorprofessur für Entrepreneurship und Innovation, Platz der Göttinger Sieben 3, 37073 Göttingen, Deutschland. E-Mail: [lena.schuermann@hu-berlin.de](mailto:lena.schuermann@hu-berlin.de), [isabell.stamm@mpifg.de](mailto:isabell.stamm@mpifg.de), [katharina.scheidgen@uni-goettingen.de](mailto:katharina.scheidgen@uni-goettingen.de)

---

### MPiFG Journal Article

Lena Schürmann, Isabell Stamm, Katharina Scheidgen: Die Gegenwart der Krise als Erosion unternehmerischer Zukünfte: Eine Untersuchung der subjektiven Deutungs- und Bearbeitungsmuster Soloselbstständiger von der Corona-Pandemie. In: Arbeit 31(1-2), 77-94 (2022). De Gruyter

The original publication is available at the publisher's web site: <https://doi.org/10.1515/arbeit-2022-0005>

The MPiFG Journal Articles series features articles by MPiFG researchers and visiting scholars published in peer-reviewed journals. Max Planck Institute for the Study of Societies (MPiFG) Cologne | [www.mpifg.de](http://www.mpifg.de)

---

**Abstract:** From the perspective of subject-oriented labor research, this paper investigates the question how self-employed persons interpret the early stage of the Corona pandemic and how they respond to the crisis. To this end, a total of 40 interviews were conducted in summer and fall 2020 with self-employed persons from three sectors (crafts and trades, culture, coaching). The paper reveals that the self-employed are confronted with a strong market dependency across their respective sectors, making the experience that their plans and future projections are called into question. Although all interviewees respond in a similar way to the challenges of transforming their self-employment, sector-related inequalities concerning their chances to cope with the crisis in a meaningful way are striking. Thus, the paper is able to enrich the current debate about inequality effects of the Corona crisis from the perspective of qualitative reconstruction of meaning.

**Keywords:** Self-employment, conduct of life, market, crisis experience

## 1 Einleitung

Geschlossene Geschäfte, Konzerthäuser, Schulen und Kitas: Die zur Eindämmung des Corona-Virus SARS-CoV-2 aufgebrachten Maßnahmen des Infektionsschutzes haben im Frühjahr 2020 die Zugänge zur und die Bedingungen der Erwerbsarbeit für viele stark beeinträchtigt (Sperber u.a. 2021). Dabei zeichnen sich Ungleichheiten in der gesellschaftlichen Betroffenheit von den pandemiebedingten Einschränkungen des Wirtschaftslebens ab. Gerade in der frühen Phase der Corona-Pandemie tritt diese als eine „Krise der Selbstständigen“ (Kritikos u.a. 2020) in Erscheinung. Ca. 60 Prozent der Selbstständigen erlitten im April/Mai 2020 Einkommensverluste, im Unterschied zu nur 15 Prozent der abhängig Beschäftigten (ebd.). Es wird deutlich, dass das Erwerbsmerkmal der Selbstständigkeit keinesfalls immer eine privilegierte Position auf dem Arbeitsmarkt bezeichnet, sondern vielfach mit prekären Lagen verbunden ist (vgl. Bührmann/Pongratz 2010; Brenke 2011), welche im Kontext der Krise teilweise erhebliche Zuspitzungen erfahren.

Sichtbar wird, dass die wohlfahrtsstaatliche Rahmung von Selbstständigkeit eine spezifische Vulnerabilität hervorbringt: Die Situation der knapp 2,3 Millionen Erwerbstätigen, die solosebstständig auf eigene Rechnung arbeiten, ist maßgeblich durch den Ausschluss aus der für die abhängige Beschäftigung (ideal)typische Einbindung in die paritätisch finanzierte Sozialversicherung konstituiert. Marginalisiert in dem um Normalarbeit gespannten „Diagramm der

Solidarität“ (Castel 2008, 274), welches die Sozialversicherung bildet, können Soloselbstständige, denen aufgrund der Kontaktbeschränkungen der Marktzugang und die Ausübung ihrer Berufstätigkeit versperrt wurde, nicht, wie abhängig Beschäftigte, an den Regelungen zur Kurzarbeit partizipieren. Sie erhalten keine Einkommensersatzleistungen. Zwar gab es das in der Krise aufgelegte Programm der Soforthilfen, doch diese Mittel durften weitestgehend nur für betriebsbezogene Ausgaben, nicht aber für den Lebensunterhalt verwendet werden (vgl. Grabka 2021).<sup>1</sup>

Zugleich zeichnet sich in den Monaten nach dem ersten Lockdown ab, dass die zum Zwecke des Infektionsschutzes aufgelegten Kontaktbeschränkungen nur das Geschehen bestimmter Erwerbszweige beschränken und nicht alle Selbstständigen auf die gleiche Weise tangieren. Während beispielsweise der Kulturbereich und der Veranstaltungssektor für einen längeren Zeitraum regelrechten Schließungen unterlagen, wurden die Kontaktbeschränkungen in anderen Erwerbsfeldern wie dem Bausektor früh aufgehoben oder – etwa im Gesundheitswesen – gar nicht adressiert. Woanders führte die allgemeine Beschränkung direkter Kontakte gar zu einer Steigerung der Nachfrage nach bestimmten Leistungen, etwa nach technischem Support zur Unterstützung von Digitalisierungsprozessen oder nach Einbauten von Trennwänden.

Dies verdeutlicht, dass eine pauschale Adressierung von Soloselbstständigen als Opfer der Corona-Pandemie unangemessen ist. Es fehlt bislang an einem differenzierten Blick auf die Situation der Soloselbstständigen. Notwendig ist, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer sozialen Betroffenheit von den pandemiebedingten Beschränkungen des Wirtschaftslebens und ihrer Verarbeitung dieser Situation auf der Ebene subjektiver Deutungs- und Handlungsweisen zu erfassen. Soloselbstständige waren im Moment der Krise auf sich selbst gestellt und konnten, anders als abhängig Beschäftigte, nicht auf die Weisungen und Handlungsanleitungen von Vorgesetzten warten. Sie waren gefordert, eigenständige Deutungen und Bearbeitungen der pandemischen Situation zur Stabilisierung ihrer Selbstständigkeit zu entwickeln.

Um herauszufinden, wie Soloselbstständige die pandemische Situation erfahren haben und wie sie ihr handelnd begegnet sind, haben wir in zwei Erhebungswellen (Sommer und Herbst 2020) 40 qualitative Interviews mit 22 Soloselbstständigen<sup>2</sup> geführt. Wir kontrastierten dabei Angehörige aus den drei Er-

---

<sup>1</sup> Die länderspezifischen Ausgestaltungen des Programmes variierten leicht.

<sup>2</sup> Das Forschungsprojekt *Solidarität mit Soloselbstständigen? Ambivalenzen der Soforthilfen* wurde gemeinsam geleitet von Dr. Lena Schürmann (HU Berlin) und Dr. Isabell Stamm (TU Berlin). Es untersuchte anhand der Soforthilfen Verhandlungen gesellschaftlicher Solidarität und ihre

werbszweigen Handwerk, Kultur und Coaching miteinander, da wir erwarteten, dass die unterschiedlichen Formen der Betroffenheit von den Kontaktbeschränkungen zu unterschiedlichen Bearbeitungen der pandemischen Situation führen würden. Anknüpfend an die Perspektive der subjektorientierten Arbeitsforschung<sup>3</sup> (u.a. Bolte 1997; Voß/Pongratz 1997; Kratzer 2005) begegnen wir den Soloselbstständigen in unserer Untersuchung als aktiven Interpret\*innen und Gestaltenden ihrer Arbeits- und Lebenssituation, welche durch eine Gleichzeitigkeit von Autonomie (Gestaltungspotenziale, Zeitflexibilität), Risikoindividualisierung (soziale Sicherheit) und Marktbezogenheit konstituiert ist (Ebringhoff 2007). Anhand unserer Untersuchung der subjektiven Deutungen der pandemischen Situation rekonstruieren wir eine idealtypische Abfolge des Pandemieerlebens, welche unterschiedliche Dimensionen der Betroffenheit im Verhältnis von Marktbezug und Zeiterleben erfasst. Wir fokussieren dabei auf den Pandemiebeginn von Frühjahr bis Herbst 2020. Über die Rekonstruktion einer derartigen Binnenperspektive der Krisenerfahrung sind wir in der Lage, jene in der Krisensituation wirksamen Strukturgeber zu bestimmen, welche die subjektseitige Auseinandersetzung mit den jeweiligen Handlungsbedingungen der Soloselbstständigkeit prägen und hierüber Spielräume wie Grenzen für die eigenaktive Krisenbewältigung abstecken.

Unsere Untersuchungen verweisen auf Irritationen im Zeiterleben der Soloselbstständigen. Der Lockdown im Frühjahr 2020 bringt die marktorientierte Lebensführung aus dem Takt, er unterbricht Arbeits- und Alltagsorganisation der Soloselbstständigen und bringt vorhandene Zukunftsentwürfe ins Wanken. Hierdurch evoziert die Krise neue Gestaltungszwänge. Obschon alle Befragten auf überraschend ähnliche Weise den Anforderungen zur Umgestaltung ihrer Soloselbstständigkeit begegnen, treten im Zeitverlauf branchenbezogene Un-

---

Auswirkungen auf die gesellschaftliche Wahrnehmung der Statusgruppe Soloselbstständige. Dazu kombinierte es eine Binnen- und eine Außenperspektive auf die Soloselbstständigen. Der Artikel stützt sich lediglich auf die Ergebnisse der Binnenperspektive. Die Projektförderung erfolgte im Rahmen des Pandemie-Calls der Exzellenzinitiative der Berlin University Alliance von Juni bis Dezember 2020.

**3** Diese übersetzt gewissermaßen die wissenssoziologischen Grundannahmen interpretativer Forschung in die Arbeitsforschung und erhebt die Erwerbsspersonen, ihr Deuten und Handeln selbst zur zentralen Instanz der Analyse. Erwerbstätige werden als zugleich Produzenten und Produkte sozialer Strukturen gesehen, womit gemeint ist, dass sie nicht nur von den Strukturen der Arbeitswelt geprägt sind, sondern selber strukturbildend wirken (Bolte 1997; Voß/Pongratz 1997). Als Arbeitskraft sind sie „Träger“ entgrenzter, individualisierter Erwerbsbedingungen und zugleich Subjekt der Wahrnehmung und Bewältigung dieser Bedingungen (vgl. Kratzer 2005).

gleichheiten in der sozialen Betroffenheit von den pandemiebedingten Schließungen hervor. Mit der Rekonstruktion der subjektiven Deutungs- und Bearbeitungspraxen soloselbstständig Erwerbstätiger leistet unsere Untersuchung daher einen innovativen Beitrag zu der sich gegenwärtig konstituierenden Debatte um die Ungleichheitswirkungen der Corona-Pandemie aus qualitativ-sinnrekonstruktiver Perspektive.

## 2 Zeitpionier\*innen zwischen Arbeitnehmertum und Unternehmertum: Forschungsperspektiven auf Soloselbstständige

Im Wandel von Arbeit und Gesellschaft stellt die in den 1990er Jahren einsetzende Zunahme der Soloselbstständigkeit eine bedeutsame Entwicklung dar (Bögenhold/Fachinger 2015). Als ein charakteristischer Ausdruck der Erosion des sogenannten Normalarbeitsverhältnisses bildet sie Entwicklungen der Flexibilisierung, Individualisierung und Prekarisierung, von Tertiarisierung und Digitalisierung der Erwerbsarbeit ebenso ab, wie sie sie auch befördert.

Soloselbstständige Erwerbstätigkeit wurde im arbeitssoziologischen Diskurs zunächst im Untersuchungsfeld entgrenzter Erwerbsformen verortet, die Chancen und Risiken der Alleinverantwortung für das Erwerbseinkommen wurden beleuchtet (Betzelt/Gottschall 2005; Ebringhoff 2007). Gemeinsam mit Angehörigen der Freien Berufe werden Soloselbstständige als „Zeitpioniere“ betrachtet (Hörning 1990), da sie ohne Einbindung in die kollektivvertraglich geregelten Zeitstrukturen industrieller Arbeitsorganisation über eine höhere Zeitflexibilität verfügen als Erwerbstätige in Beschäftigungsverhältnissen mit starren Arbeitszeiten.<sup>4</sup> Die Studien arbeiten heraus, dass Zeitflexibilität nicht mit Zeitsouveränität gleichzusetzen ist. So zeigt die Arbeit von Ebringhoff, dass die offen-flexible Alltagsorganisation einen enormen Gestaltungsdruck für die Soloselbstständigen hervorruft (Ebringhoff 2007). Die Alleinverantwortung für das soloselbstständige Erwerbsprojekt sowie dessen Begrenzungen<sup>5</sup> machen eigen-

---

<sup>4</sup> Wie auch die Einkommen sind die Arbeitszeiten der Soloselbstständigen weit gespreizt. Soloselbstständige in Vollzeit weisen durchschnittlich längere Wochenarbeitszeiten als abhängig Beschäftigte in Vollzeit auf, wohingegen Soloselbstständige in Teilzeit im Durchschnitt kürzer arbeiten als abhängig Beschäftigte in Teilzeit (Bonin u.a. 2020, 35).

<sup>5</sup> Bei Soloselbstständigen, die als Alleinselbstständige im Alleinbetrieb arbeiten, bildet die eigene Arbeitskraft das zentrale Betriebsmittel. Gerade im Dienstleistungssektor ist der Kapital-

ständige Strukturierungs- und Integrationsleistungen auf Seiten der Erwerbstätigen notwendig, um widersprüchliche Anforderungen von Arbeit, Markt und Alltag in eigener Regie zu vermitteln. Über den Vergleich von sieben Branchen kann Ebringhoff zeigen, dass das Ausmaß an faktisch realisierter individueller Zeitsouveränität nicht nur mit subjektiven Orientierungsmustern, individuell verfügbaren Ressourcen und der Haushaltssituation zusammenhängt, sondern maßgeblich durch die marktlichen Bedingungen bestimmt wird, denen die Soloselbstständigkeit konkret unterliegt (Ebringhoff 2007, 247 ff.). Die Bedeutung von Märkten und den jeweiligen Branchenspezifika als zentrale Struktur wie Rhythmusgeber soloselbstständiger Lebensführung wird ebenfalls von Bologna (2006), Gottschall/Betzelt (2001) und Lorig (2018) herausgearbeitet. Ohne in ihrem Arbeitshandeln pauschalen, von außen gesetzten Vorgaben über Ort, Rhythmus und Verfahrensweise zu unterliegen, ist die soloselbstständige Lebensführung demnach durch einen ambivalenten Zeitbezug und eine „Gleichzeitigkeit von Handlungsdruck und Gestaltungsfreiheit“ geprägt (Pongratz 2020). Diese widersprüchliche Anforderungsstruktur wurde von Pongratz auf die Grenzstellung der Soloselbstständigen zwischen Arbeitnehmer- und Unternehmertum zurückgeführt (ebd.). In ihrer Angewiesenheit auf das eigene Leistungsvermögen sind sie Arbeitnehmer\*innen ähnlich, in der Notwendigkeit, dieses Leistungsvermögen auf Absatzmärkten feilzubieten, sind sie Unternehmer\*innen ähnlich. Soloselbstständige sind permanent mit den Unsicherheiten und Ungewissheiten volatiler Märkte konfrontiert, mit wechselnden Kundenwünschen und instabilen Auftragslagen. Sie müssen unternehmerisch agieren und einen rationalen Zugriff und planerischen Umgang mit der eigenen Arbeitskraft ausbilden (Pongratz/Bührmann 2018).

Wie die Wirtschaftssoziologie betont, ist wirtschaftliches Handeln auf Märkten mit Ungewissheiten verbunden (Knight 1946). Der Entwurf und die Imagination einer unternehmerischen Zukunft schafft Orientierung im unternehmerischen Handeln und reduziert diese Ungewissheit (Gartner u.a. 1992; Beckert 2018). Die Imaginationen unternehmerischer Zukunft können als identifikatorisches Gegengewicht zum ökonomischen Druck wirken, der sich aus der „radikal marktabhängigen Lage“ Soloselbstständiger (Manske 2007, 11) ergibt, und die prekäre Existenz gewissermaßen gegen ökonomische Erfolgsmaßstäbe immunisieren (vgl. Schürmann 2014; Abbenhardt 2018). Hanemann beobachtet für Soloselbstständige in der Kulturbranche eine zeitliche Gerichtetheit in der nar-

---

einsatz bei der Existenzgründung niedrig, technische Produktionsmittel und der Maschineneinsatz spielen auch im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen nur eine marginale Rolle.

rativen Selbstbezugnahme, die sie als „Leben im Konjunktiv“ bestimmt (Hanemann 2019). Dieser Konjunktiv irrealis reagiert auf jene grenzenlosen Optimierungserwartungen, welche Bröckling in der neoliberalen Anrufungsfigur des unternehmerischen Selbst beschreibt (Bröckling 2007). Soloselbstständige Erwerbsprojekte sind geprägt durch Ansprüche an Eigenverantwortung, Aktivität und Risikoübernahme wie auch durch Ideale von Individualität, Leistung und Authentizität (vgl. Hanemann/Schürmann 2019; Manske 2013).

Herausforderungen und Konfliktlinien moderner Arbeit und Lebensführung, welche die Kehrseite normativ subjektiverer und entgrenzter Arbeit bilden (Baethge 1991; Lohr 2003; Kleemann u.a. 2002), sind dementsprechend nicht nur als Strukturierungs- und Integrationsanforderungen in der synchronen Perspektive der Alltagsorganisation zu erwarten (vgl. Ebringhoff 2007; Biermann 2014), sondern ebenfalls in der diachronen Perspektive als Fragen von Imagination, Planung und Bilanzierung. Im Zentrum dieser Untersuchung steht daher die Frage, welche Auswirkungen der Eintritt der Corona-Pandemie auf jene subjektiven Deutungsarrangements hat, mittels derer Soloselbstständige Ungewissheiten und zueinander widersprüchliche Anforderungen bearbeiten und ihre Soloselbstständigkeit in der Sinndimension stabilisieren.

## 3 Methodisches Vorgehen

### 3.1 Sample und Erhebung

Um dieser Frage nachzugehen, fokussieren wir uns zunächst darauf, nachzuvollziehen, wie die Situation des ersten Lockdown von den Soloselbstständigen gedeutet wird und wie diese Deutungen auf die Ausgestaltung der Soloselbstständigkeit in folgenden Monaten wirken. Als Forschungszugang wählten wir eine offene, auf Verstehen ausgelegte Herangehensweise, die es ermöglicht, theoretische Einsichten zu generieren (Flick u.a. 2015). Angesichts der Heterogenität der Soloselbstständigkeit (Bögenhold/Fachinger 2015) war es das Ziel unserer Fallauswahl, verschiedene Grade der Betroffenheit durch die zum Zwecke des Infektionsschutzes aufgelegten Kontaktbeschränkungen abzubilden. Entsprechend wurde das Sampling branchenbezogen<sup>6</sup> vorgenommen. Als Erwerbs-

---

<sup>6</sup> Die von uns gewählten Branchen zeichnen sich zudem dadurch aus, dass die Selbstständigkeit hier ein prägendes Erwerbsmuster darstellt. Alle Branchen haben trotz des Vorhandenseins verbandlicher Strukturen der organisierten Interessenvertretung nur eine relativ schwa-

gruppe, für die wir nur geringe Einschränkungen des Wirtschaftens durch Kontaktbeschränkungen vermuteten, wählten wir Handwerker\*innen aus; kontrastierend dazu Künstler\*innen, für die wir starke Einschränkungen in der Berufsausübung erwarteten, wobei zu gleichen Anteilen Fotograf\*innen und Musiker\*innen befragt wurden. Als dritte Gruppe mit einem mittleren Maß an Einschränkungen wählten wir Coaches, da diese, so unsere Erwartung, über ein höheres Maß an arbeitsorganisatorischer Flexibilität verfügen als die Musiker\*innen und am ehesten individuelle Lösungen für die Arbeit am Kunden unter Einhaltung der Kontaktbeschränkungen finden können. Die Interviewerhebung erfolgte in verschiedenen Tranchen, wobei wir parallel zur Erhebung mit der Auswertung begonnen haben, um eine Nachjustierung der Fallauswahl zu realisieren. Weitere Kriterien, die beim Sampling Berücksichtigung fanden, waren Geschlecht, Qualifikation, soziale Lage und Haushaltskontext (Kinder, Ernährer\*positionen, allgemeine Finanzlage) ebenso wie die Inanspruchnahme von Soforthilfe.

Die Datenerhebung erfolgte mittels leitfadengestützter Interviews, die mit einer offenen erzählgenerierenden Eingangsfrage versehen waren (Helfferich 2019). In einer ersten Befragungswelle im August 2021 haben wir sechs Coaches, sechs Handwerker\*innen und zehn Künstler\*innen befragt. Die Befragungen erfolgten per Telefon oder einer äquivalenten Online-Lösung. Der Interviewleitfaden kombinierte die offene Eingangsfrage zu den subjektiven Beweggründen zur und der Ausgestaltung der soloselbstständigen Tätigkeit mit vier thematischen Blöcken zur Krisenerfahrung, zur Inanspruchnahme von Soforthilfe, zur aktuellen Situation und zu Zukunftserwartungen. Zudem wurden in einem Kurzfragebogen sozioökonomische Merkmale abgefragt. In der zweiten Welle (Erhebungszeitraum November) wurden fünf Coaches, vier Handwerker\*innen und neun Künstler\*innen erneut interviewt. Der Interviewleitfaden für die zweite Welle erfragte die Auswirkungen, die zwischenzeitliche Veränderungen des Infektionsgeschehens und veränderte politische Vorgaben (erste Lockerungen bei den Kontaktbeschränkungen im Sommer 2020) auf die Arbeit der Selbstständigen hatten, und erhob die rückblickende Bewertung der politischen Hilfsmaßnahmen während dieser frühen Phase der Pandemie. Insgesamt entstand so ein Datenkorpus aus 40 Interviews.

---

che Marktschließung, d.h. Marktzugang und Berufsausübung sind nur schwach über berufliche Zertifikate reguliert.

### 3.2 Auswertung

Die Interviewauswertung orientierte sich an den theoretischen und methodologischen Grundlagen der Strauss'schen Grounded-Theory-Methodologie (Strauss/Corbin 1990). In einem offenen Kodierprozess haben wir alle Interviews mithilfe der Software MaxQDA kodiert und schließlich ein fallübergreifendes Kategoriensystem erarbeitet. Während der Auswertung wechselten Phasen des offenen Codierens einzelner, ausgewählter Schlüsselstellen mit Phasen der Abstrahierung und Justierung einzelner Kategorien ab. Dabei haben wir dem offenen Codieren viel Raum gelassen und haben ausgewählte Textpassagen aus je fünf Interviews pro Berufsgruppe feinanalytisch ausgewertet (angelehnt an die sozialwissenschaftliche Hermeneutik, Hitzler/Honer 2002). Diese Feinanalyse zielte auf die Bildung der Schlüsselkategorien unter Berücksichtigung des beruflichen Kontexts der jeweiligen Selbstständigkeit. In mehreren Analyserunden, die wir mit Videokonferenzen abgehalten haben, haben wir gemeinsam das Material diskutiert, interpretiert und die Kategorien erarbeitet und in Beziehung zueinander gesetzt.

Die im Folgenden präsentierten Ergebnisse bestimmen die pandemischen Betroffenheiten im Verhältnis von Zeiterleben und Marktbezug und stützen sich auf Interviews aus beiden Befragungszeitpunkten. Herausgearbeitet werden unterschiedliche Dimensionen der Betroffenheit vom pandemischen Geschehen, die branchenübergreifend auftraten und fallübergreifend validiert wurden.

## 4 Situationsdeutungen Soloselbstständiger während der Corona-Pandemie

Betrachten wir, wie die Soloselbstständigen über Branchengrenzen hinweg die Phase des ersten Lockdown wahrgenommen haben, so lassen sich im Kern drei verschiedene Situationsdeutungen identifizieren. Diese thematisieren unterschiedliche Weisen der Betroffenheit und sind durch je eigenständige zeitliche Perspektivierungen strukturiert. Die drei vorgestellten Situationsdeutungen lassen sich in eine idealtypische Abfolge des Pandemieerlebens integrieren. So zeigt sich zunächst eine Wahrnehmung der pandemischen Situation als *Stoppknopf*, als Unterbrechung des Alltagshandelns. Im Anschluss gewinnt die Deutung als *Absagewelle* an Präsenz und macht die nicht nur ökonomische Verunsicherung und den Perspektivverlust zum Thema. Die langfristigen Konsequenzen des Lockdown werden schließlich in einem auf die Zukunft gerichteten – aber in der Vergangenheit eingebetteten – Blick als *Fallbeil* bewertet.

## 4.1 Der Lockdown als Stoppknopf: Bruch mit der Alltagsroutine und erzwungene Passivität

Von allen Interviewpartner\*innen wird der erste Lockdown im März/April 2020 als Unterbrechung und Bruch mit dem Alltag und seinen bestehenden Zeitzwängen erfahren, als eine Zäsur und eine Pause. Dieses auf die Gegenwart gerichtete Deutungsmuster, welches wir in allen 22 Interviews angetroffen haben, haben wir nach dem In-vivo-Code des Stoppknopfs genannt. Prägnant schildert die Tischlermeisterin Beate B. ihre Erfahrungen mit der pandemischen Situation in den Monaten März und April 2020: „Auf einmal ist alles wirklich Pause gewesen, also wirklich ein Stoppknopf“ (HW5, Pos22).

Die Tischlermeisterin bringt ihre Erfahrung einer plötzlichen und unerwarteten Unterbrechung der Alltagsroutine zum Ausdruck und thematisiert das Ausmaß und die Reichweite dieser Unterbrechung, die in einer allumfassenden und totalen Außerkraftsetzung der im Alltagshandeln wirksamen Anforderungen bestand. Als wäre ein Stoppknopf gedrückt worden, sind sämtliche Prozesse angehalten, es herrscht ein Stillstand. Dieser wird durch eine externe Größe ausgelöst und als Autonomieverlust und erzwungene Passivität erfahren. Die solselbstständige Tischlermeisterin Beate B. ist in ihrem Arbeitshandeln ein hohes Maß an Selbstorganisation gewöhnt. Ihre Lebensführung kann maßgeblich durch jenen mit dem Begriff der Entgrenzung bezeichneten Zustand des permanenten Geschäftigseins charakterisiert werden. Das von ihr betriebene solselbstständige Erwerbsprojekt einer Tischlerwerkstatt 4.0, das handwerkliche Dienstleistungen sowie Workshops, Baustellenleitungen und Beratungsleistungen umfasst, realisiert sich in Form eines permanenten und unabschließbaren Aktivitätsmusters. Es ist auf die Erschließung und Mobilisierung innerer wie äußerer Ressourcen zum Zwecke ihrer marktbezogenen Optimierung gerichtet. Den von der Bundesregierung aufgelegten Maßnahmenkatalog zum Infektionsschutz erfährt die Tischlerin als einen Eingriff in ihren um Optimierung kreisenden Lebensstil. Sie erlebt das Kontaktverbot als Anweisung zum Unterlassen und Nichtstun. Das Kontaktverbot entkoppelt sie von ihrer Einbindung ins Marktgeschehen und unterbricht ihr allgegenwärtiges Bemühen um eine bessere ökonomische Performance. Die Tischlermeisterin greift den staatlich verordneten Rückzug vom Markt auf und wendet die erzwungene Passivität als Auszeit zur Selbstreflexion und Erholung. Damit ist sie kein Einzelfall. Alle unsere Interviewpartner\*innen, gleich welcher Branche, haben den Lockdown als einen Moment des kollektiven Stillstands und als eine kollektive Auszeit vom Alltag erfahren. So auch die Orchestermusikerin Carla C., die wenige Tage vor Pan-

demiebeginn einen längeren Probenprozess zum Abschluss brachte und nach der Konzertpremiere ihren Platz am Notenpult mit dem Sofa vertauschte:

Weil ich eben davor auch in so einem Tunnel war. Und ich habe einfach auch nicht mal mehr richtig so Nachrichten gelesen so, weil ich keine Zeit hatte. Dann war ich aber eigentlich erstmal ganz erleichtert, weil ich eben eigentlich total (lacht) müde war. Also sehr, sehr müde. Und dann war es so ein bisschen wie so: Ach toll, jetzt habe ich endlich Ferien. Oder jetzt kann ich mich aufs Sofa setzen und lesen.

K9, Pos30

Die Kontaktbeschränkungen unterbrechen und stoppen den Aktivitätsfluss der soloselbstständigen Lebensführung. Sie erzwingen, die das Alltagshandeln orientierende Fokussierung auf das soloselbstständige Erwerbsprojekt (den „Tunnel“) aufzuheben. Sie schaffen einen (ungewohnten) Gegenwartsbezug. Die Deutung wertet die individuell erlittene Beschränkung der unternehmerischen Freiheit als allgemeine Außerkraftsetzung marktlicher Dynamiken und zeitlicher Zwänge. In den Berichten von dieser Zeit ist – sampleübergreifend – die Rede von Besuchen bei Familienangehörigen, Spaziergängen, Ausflügen, Zeiten für Hobbys, um den Ausnahmecharakter dieses historischen Moments zu unterstreichen.

## 4.2 Der Lockdown als Absagewelle: Verlust von Aufträgen und Planungsperspektiven

Eine zweite Situationsdeutung thematisiert die Verunsicherungserfahrungen, die auf den erzwungenen Gegenwartsbezug erfolgten. Sie lässt sich branchenübergreifend bei insgesamt 20 Interviewpartner\*innen rekonstruieren. Die Situationsdeutung fokussiert auf die Erschütterungen der Handlungsperspektive und deutet den Verlust von Aufträgen als umfassende Verunsicherung und einen Verlust von Zukunft. Der Fotograf Klaus K. erinnert sich wie folgt an den Lockdown: „Da war dann auf einmal die große Absagewelle gewesen, ja“ (K2, Pos27). Mit Ausnahme von zwei Interviewpartner\*innen aus dem Handwerk berichten branchenübergreifend alle Befragten davon, in den Monaten des Lockdown täglich Absagen erhalten zu haben. Kund\*innen traten von zuvor getroffenen Vereinbarungen zurück und brachten damit die ökonomischen Pfeiler der soloselbstständigen Existenz ins Wanken. Konfrontiert mit einem nicht enden wollenden Strom von Auftragsstornierungen, verlieren die Soloselbstständigen im ersten Lockdown mehr als nur die ökonomischen Grundlagen ihrer Existenz. Die Absagen kommen wie eine Welle, sie vernichten Planungen und führen in Verbindung mit dem pandemischen Geschehen zu einem Verlust von

Zukunft. Ohne Aussicht auf einen Zeitpunkt, wann die Arbeit in gewohnter Weise wiederaufgenommen werden kann, erfährt auch Fotograf Klaus K. die pandemische Lage und die sie begleitende Ungewissheit als massive Erschütterung seiner unternehmerischen Praxis und Infragestellung seiner Selbstständigkeit. Einen schwachen Ausweg aus dieser individuellen Handlungskrise bietet ihm die Deutung seiner Erfahrung als eine kollektive. Sprachlich angelehnt an das Vokabular der Virologie (Infektionswellen), stellt Klaus K. eine unpersönliche Form der Betroffenheit von den wirtschaftlichen Ereignissen heraus sowie deren erwartete zerstörerische und existenzvernichtende Wirkung. Die durch den Eintritt der Corona-Pandemie ausgelöste Absagewelle lässt die Kontingenz des Lebens erfahrbar werden, sie vernichtet weithin Planungen und stellt den Modus des Planens selbst in Frage. Der so erlittene Perspektivverlust verunsichert die Betroffenen nachhaltig und erschüttert deren weitere Orientierung.

### 4.3 Der Lockdown als Fallbeil – Einschnitt in Berufskarrieren und Krise des meritokratischen Leitbilds

Die dritte Situationsdeutung, die zeitlich an die Situationsdeutung der Absagewelle anschließt und eine eigenständige Unterkategorie der Verunsicherung bildet, bilanziert den erlittenen Verlust von Zukunft bezogen auf die individuelle Karriere und richtet den Blick auf die bereits in der Vergangenheit getätigten Leistungsbeiträge und Einsätze. Diese Deutung haben wir bei einer Teilgruppe von 13 Interviews rekonstruiert, wobei diese Handwerker\*innen, Coaches und Künstler\*innen umfasst, sich aber vorrangig auf jene Selbstständigen erstreckt, deren soloselbstständiges Erwerbsprojekt in der Phase des Reputationsaufbaus steckt.<sup>7</sup>

Die Deutung des Fallbeils fasst die Wirkung der Pandemie als Entwertung zuvor geleisteter Anstrengungen und Investitionen auf und als einen gewaltvollen und unwiderruflichen Einschnitt in die erwartete Verbindung von Arbeit, Leistung und Erfolg. Im Zentrum dieser Deutung steht die Zerstörung der meritokratischen Leitfigur, welche die Soloselbstständigkeit orientiert.<sup>8</sup> Die Coachin Petra P. antwortet auf die Frage, wie sie die Maßnahmen empfunden habe:

---

7 Im künstlerischen Feld, das durch regelrechte Reputationsmärkte strukturiert ist, ist dies nicht auf die Einstiegsphase in die Selbstständigkeit begrenzt.

8 Eine vergleichbare Erschütterung des Glaubens an Leistungsgerechtigkeit haben Wimbauer und Motakef im Kontext prekärer Arbeit rekonstruiert (Wimbauer/Motakef 2020).

Also das hat ... ich hatte ein fantastisches erstes Quartal gehabt 2020 und das ist mal schlicht und ergreifend abgeschnitten worden. Also das war wie ein Fallbeil, das da gekommen ist.

C4, Pos23

Petra P. erfährt die Corona-Pandemie als eine individuelle Kränkung. Obschon sie ihre Selbstständigkeit bisher mit stetig wachsendem Erfolg führte, ist sie nun pandemiebedingt mit massiven Umsatzeinbußen konfrontiert. Von ihren bisherigen Erfolgen abgeschnitten, gerät ihre Selbstwahrnehmung als erfolgreiche Selbstständige ins Wanken. Sie ist verunsichert über die langfristigen Auswirkungen dieser Einbußen und sieht die weitere Entwicklung ihrer Selbstständigkeit als Business-Coachin bedroht, da ihre berufliche Reputation aufs Engste mit dem eigenen ökonomischen Erfolg verknüpft ist. Das Fallbeil weckt Assoziationen mit der Schreckensherrschaft der französischen Revolution und deutet ein erlittenes Unrecht an, für das der Verlust einer stabilen Ordnung ursächlich ist. Diese Deutung rekurriert auf ein meritokratisches Verständnis von Arbeit und bringt zum Ausdruck, dass die Pandemie das erwartete Zurechnungsmuster für Markterfolg und -scheitern verletzt bzw. außer Kraft gesetzt hat.

Auch andere Interviewpartner\*innen thematisieren vergleichbare Sorgen um die Entwertung zuvor getätigter Investitionen und befürchten langfristige Beschädigungen ihrer Selbstständigkeit. Die Enttäuschungen darüber, durch den Eintritt der Pandemie um den erwarteten Lohn und um legitime Chancen auf Erfolg und Anerkennung für getätigte Anstrengungen gebracht worden zu sein, machen deutlich, wie stark das meritokratische Versprechen von Märkten das Handeln Soloselbstständiger orientiert.

#### **4.4 Bearbeitungsstrategien der pandemischen Situation und Chancenungleichheiten im Branchenvergleich**

In unserem Material erweisen sich die drei Situationsdeutungen des ersten Lockdown als Stoppknopf, Absagewelle und Fallbeil als branchenübergreifende Kategorien und lassen sich zu einer idealtypischen Abfolge zusammensetzen, bei der die eine auf die andere folgt. Betrachten wir, wie unsere Befragten nun handelnd ihrer Verunsicherung begegnen, dann tritt ein überraschend einheitliches Handlungsrepertoire zu Tage. Alle unsere Interviewpartner\*innen, gleich welcher Branche sie angehören, haben die pandemisch bedingte Ungewissheit mit neuen „Zukunftsentwürfen“ (Beckert 2018) bearbeitet und versucht, ihrem unternehmerischen Handeln Orientierung zu verleihen. Sie haben Kundenkontakte intensiviert oder abgesagte Aufträge auf einen späteren Zeitpunkt verscho-

ben. In der Annahme, die Pandemie bringe strukturelle Veränderungen ihrer Tätigkeit mit sich, haben sie digitale Äquivalenz- oder Ersatzleistungen entworfen oder neue Geschäftsfelder erschlossen.

Der Erfolg dieser Anstrengungen fällt trotz der Ähnlichkeit der aufgewendeten Mittel branchenbezogen höchst ungleich aus. Dies lenkt den Blick auf die sehr unterschiedlichen Kontextbedingungen, unter denen die Krisenerfahrungen bearbeitet wurden. So konnten unsere Interviewpartner\*innen im Handwerk relativ früh die Arbeit vor Ort beim Kunden wiederaufnehmen. Berichtet wird teilweise sogar von einer gestiegenen Nachfrage, im Datenmaterial finden sich Klagen darüber, nicht dazu zu kommen, die Menge an Aufträgen abzuarbeiten, die sich während der kurzzeitigen Unterbrechung im Frühjahr angehäuft hat. Ähnlich war die Situation bei den Coaches. Hier war es nicht allein die Transformation der Beratungsleistung ins digitale Format, die ihnen die Weiterarbeit unter pandemischen Bedingungen ermöglichte, sondern die politisch aufgesetzten Maßnahmen stellten umfassende Anforderungen an eine Reorganisation von Arbeitsprozessen und brachten damit wiederum eine gesteigerte Nachfrage nach der von den Coaches angebotenen Expertise im Selbst- und Change Management hervor, sowohl von auftraggebenden Organisationen wie auch von Privatpersonen. Im Kontext erfahrener Nachfragesteigerung können, so zeigen unsere Auswertungen, Verunsicherungserfahrungen, die zu Beginn der Corona-Pandemie auftraten und in den präsentierten Situationsdeutungen gebündelt zum Ausdruck gebracht wurden, relativ gut abgewendet werden. Aufträge generieren zu können schafft nicht nur ökonomische Sicherheit, sondern die Nachfrage nach den angebotenen Leistungen bestätigt auch die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns und überschreibt wie ein Korrekturstift jene Zweifel, die in den Deutungsfiguren des Fallbeils oder der Absagewelle anklingen.

Ganz anders hingegen der Kontext, innerhalb dessen die Künstler\*innen agierten. Die Angehörigen des künstlerischen Feldes machten im Unterschied zu den anderen Erwerbsgruppen die Erfahrung, dass berufliche Zusammenhänge im Krisenverlauf mehr und mehr erodierten. Die strukturellen Begrenzungen ihrer Möglichkeiten, der Krise mit individuellen Anstrengungen entgegenzutreten, wurden damit immer deutlicher sichtbar.

Man kennt ja auch Leute irgendwie aus Booking-Agenturen oder so. Und die verlieren gerade alle ihren Job, so, weil halt irgendwie man hat wirklich so eine *Welle* an Leuten, die auf einmal vor dem Nichts stehen. Also teilweise existenzbedrohend, teilweise halt nicht. [...] Aber man sieht halt, so in seinem ganzen Umfeld bricht halt irgendwie das, was man halt so irgendwie jetzt über Jahre für selbstverständlich hielt, das ist so ein Apparat, der so funktioniert, das fällt ja gerade völlig auseinander.

Diese hier von dem DJ Gerd G. ausgedrückte Erschütterung über die Erosion von Arbeits- und Sozialbeziehungen im künstlerischen Feld steht im Zusammenhang mit der politisch gestützten Bewertung künstlerischer Arbeit als nicht systemrelevant. Ohne die Aussicht darauf, in die vorpandemische Normalität zurückkehren zu können und wieder an jenen durch die Club-Kultur gestifteten Erfahrungsräumen zu partizipieren, innerhalb derer er eine Bestätigung der Sinnhaftigkeit seines beruflichen Tuns erlangt, kommt es hier zu einer nachhaltigen Infragestellung seines künstlerischen Erwerbsprojekts. Besser geht es dagegen jenen Künstler\*innen, denen Künstler-Stipendien im zweiten pandemischen Quartal eine materielle und symbolische Bestätigung des gesellschaftlichen Werts ihrer künstlerischen Existenz vermitteln. Beauftragt damit, ein künstlerisches Werk zu schaffen, treten sie der durch die pandemischen Beschränkungen hervorgerufenen Sinnkrise zum zweiten Interviewzeitpunkt bereits mit neuen Projekten und Plänen für die Zukunft entgegen.

Damit macht unsere Befragung deutliche Ungleichheiten im Branchenvergleich und innerhalb des künstlerischen Feldes sichtbar, und zwar in Form von ungleichen Chancen zur sinngestützten Bearbeitung der pandemischen Einschränkungen. Sichtbar wird, dass die erfolgreiche Bearbeitung der durch die pandemischen Beschränkungen ausgelösten Verunsicherungen daran geknüpft ist, dass den Betroffenen ein positiver Zukunftsentwurf möglich ist, der die Weiterführung der Soloselbstständigkeit orientiert.

## 5 Ausblick

Der Beitrag hat die spezifischen Krisenerfahrungen von Soloselbstständigen aus drei unterschiedlichen Erwerbsfeldern eingefangen. Die Studie rekonstruiert Wahrnehmungen und Gestaltungen des Arbeitsalltags in Relation zu abrupten marktlichen Veränderungen. Die Rekonstruktion der subjektiven Deutungen macht die das Handeln der Soloselbstständigen prägenden Muster deutlich: In ihrer Wirkung als Erschütterung einer auf die Zukunft gerichteten Lebensführung wirft die Corona-Pandemie ein spezielles Licht auf jene besonderen Zeitstrukturen, die sowohl dem unternehmerischen Handeln eigen als auch für die Soloselbstständigkeit charakteristisch sind (Hanemann 2019; Beckert 2018). Es scheint, als zwingt die Pandemie die Soloselbstständigen in die Gegenwart, allein aufgrund des Umstands, dass angesichts der hohen Ungewissheit über Ausmaß und Dauer der Pandemie und die zu ihrer Eindämmung aufgewendeten Maßnahmen die für das marktbezogene Handeln notwendigen Planungen nicht mehr richtig möglich sind. Zu Pandemiebeginn befinden sich viele Soloselbst-

ständige in einem Zustand des Abwartens und der Passivität. Diese Situation wird von einem Teil unserer Befragten, wie in der Situationsdeutung des Stoppknopfs, als kurzfristiger und unerwarteter Rücktritt von den Anforderungen, ein „Leben im Konjunktiv“ (Hanemann 2019) zu führen und sich „ständig selbst“ (Ebringhoff 2007) flexibel an marktliche Gelegenheiten anzupassen, erfahren und als Gelegenheit für Entschleunigung, Freizeit und Reflexion wahrgenommen. Andere bewerten den Verlust von Planungsperspektive und erwarteten Chancen als eine drohende Zerstörung der Soloselbstständigkeit.

Die sprachlichen Bilder von Absagewelle und Fallbeil bringen hier die enge Verflechtung von Markt, Leistung(sglaube) und Lebensführung zum Ausdruck und lassen ersichtlich werden, dass diese drei in der Soloselbstständigkeit nicht getrennt voneinander betrachtet werden können. So steht die Krise auch für ein starkes Erleben der Abhängigkeit vom Markt und die Infragestellung meritokratischer Orientierungsmuster. Zugleich wird deutlich, dass die pandemische Ungewissheit den Entwurf neuer Zukunftsperspektiven herausfordert, welche notwendig sind, um dem Handeln Orientierung zu verleihen.

Dort, wo, wie der Branchenvergleich gezeigt hat, die Möglichkeit, Aufträge zu generieren, langfristig blockiert war, können, wo es auf der Haushaltsebene keine Ressourcen zur langfristigen Existenzsicherung gibt, Selbstständigkeits nicht aufrechterhalten werden.<sup>9</sup> Während sich die bisherige Forschung nicht zuletzt aus dieser Problemlage heraus primär mit der Stellung der Soloselbstständigen zum Sozialsystem befasst (vgl. Schulze Buschoff/Emmler 2021; Fachinger 2017) und damit die Soloselbstständigen in ihrer Arbeitnehmerähnlichkeit betrachtet hat, bestehen im soziologischen Forschungskontext zur Soloselbstständigkeit nach wie vor Leerstellen bei der Erforschung ihrer unternehmerischen Praxis (Bührmann 2012). Hier wurde die Corona-Pandemie in ihrer Wirkung als Erosion unternehmerischer Zukünfte beschrieben und damit die Verknüpfung von Markt und Leistungsglaube als Erwartungsstruktur soloselbstständiger Lebensführung sichtbar gemacht.

## Literatur

Abbenhardt, L. (2018): Prozesse sozialer Positionierung. Gründende zwischen Hilfebezug und Selbstständigkeit. Wiesbaden: VS

---

<sup>9</sup> Diesem hier nicht weiter ausgeführten Aspekt wird an anderer Stelle nachgegangen. In unserem Sample betraf er zwei Fälle, beide aus dem künstlerischen Feld. Zur Problematik prekärer Selbstständigkeit im Haushaltskontext vgl. u.a. Gather u.a. 2016.

- Baethge, M. (1991): Arbeit, Vergesellschaftung, Identität. Zur zunehmenden normativen Subjektivierung der Arbeit; in: *Soziale Welt*, 42, 1, 6–19
- Beckert, J. (2018): *Imaginierte Zukunft. Fiktionale Erwartungen und die Dynamik des Kapitalismus*. Berlin: Suhrkamp
- Betzelt, S., K. Gottschall (2005): Flexible Bindungen – prekäre Balancen. Ein neues Erwerbsmuster bei hochqualifizierten Alleindienstleistern; in: M. Kronauer, G. Linne (Hg.): *Flexicurity. Die Bindungen von Sicherheit und Flexibilität*. Berlin: edition sigma, 275–294
- Biermann, I. (2014): Selbständigkeit und Familie. Zur Pluralität von Vereinbarkeitsmustern in der nicht abhängigen Erwerbstätigkeit; in: C. Gather, I. Biermann, L. Schürmann, S. Ulbricht, H. Zipprian (Hg.): *Die Vielfalt der Selbständigkeit: Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einer Erwerbsform im Wandel*. Berlin: edition sigma, 165–187
- Bögenhold, D., U. Fachinger (2015): Editorial; in: *Sozialer Fortschritt*, 64, 9–10, 1–5
- Bologna, S. (2006): *Die Zerstörung der Mittelschichten. Thesen zur Neuen Selbständigkeit*. Graz, Wien: Nausner & Nausner
- Bolte, K. M. (1997): „Subjektorientierte Soziologie“ im Rahmen soziologischer Forschung – Versuch einer Verortung; in: G.G. Voß, H. Pongratz (Hg.): *Subjektorientierte Soziologie*. Opladen: Leske + Budrich, 31–40
- Bonin, H., A. Krause-Pilatus, U. Rinne (2020): *Selbständige Erwerbstätigkeit in Deutschland. Forschungsbericht 545*. Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales
- Brenke, K. (2011): *Solo-Selbstständige in Deutschland – Strukturen und Erwerbsverläufe. Forschungsbericht 423*. Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales durch das DIW
- Bröckling, U. (2007): *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Bührmann, A. D. (2012): *Unternehmertum jenseits des Normalunternehmertums. Für eine praxistheoretisch inspirierte Erforschung unternehmerischer Aktivitäten*; in: *Berliner Journal für Soziologie*, 15, 129–159
- Bührmann, A. D., H. Pongratz (2010): *Prekäres Unternehmertum: Einführung in ein vernachlässigtes Forschungsfeld*; in: dies. (Hg.): *Prekäres Unternehmertum: Unsicherheiten von selbstständiger Erwerbstätigkeit und Unternehmensgründung*. Wiesbaden: VS, 7–24
- Castel, R. (2008): *Die Metamorphosen der sozialen Frage: Eine Chronik der Lohnarbeit*. Konstanz: UVK
- Ebringhoff, J. (2007): *ständig selbst. Eine Untersuchung der alltäglichen Lebensführung von Ein-Personen-Selbständigen*. München, Mering: Hampf
- Fachinger, U. (2017): *Herausforderungen sozialer Absicherung: Lehren aus der Krankenversicherung*; in: *Sozialer Fortschritt*, 66, 815–842
- Flick, U., E. v. Kardorff, I. Steinke (2015): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt
- Gartner, W., B. Bird, J. Starr (1992): *Acting as if. Differentiating entrepreneurial from organizational behaviour*; in: *Entrepreneurship Theory and Practice*, 16, 3, 13–31
- Gather, C., L. Schürmann, H. Zipprian (2016): *Self-employment of men supported by female breadwinners*; in: *International Journal for Gender and Entrepreneurship*, 8, 4, 353–372
- Gottschall, K., S. Betzelt (2001): *Alleindienstleister im Berufsfeld Kultur – Versuch einer erwerbssoziologischen Konzeptualisierung*. ZeS-Arbeitspapier 18. Bremen: Zentrum für Sozialpolitik
- Grabka, M. (2021): *Einkommensungleichheit stagniert langfristig, sinkt aber während der Corona-Pandemie leicht*. DIW-Wochenbericht 18/2021
- Hanemann, L. (2019): *Soloselbstständige Lebensführung oder: Leben im Konjunktiv*; in: *Berliner Journal für Soziologie*, 28, 3, 339–365

- Hanemann, L., L. Schürmann (2019): Zwischen Statuskrise und Autonomiebegehren: Solo-Selbstständigkeit als generationstypische Bearbeitung des Wandels von Arbeit und Biografie; in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 44, 4, 387–406
- Helfferich C. (2019): Leitfaden- und Experteninterviews; in: N. Baur, J. Blasius (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: VS, 669–686
- Hitzler, R., A. Honer (2002): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Opladen: Leske + Budrich
- Hörning, K. (1990): Zeitpioniere: Flexible Arbeitszeiten – neuer Lebensstil. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Kleemann, F., I. Matuschek, G. G. Voß (2002): Subjektivierung von Arbeit. Ein Überblick zum Stand der soziologischen Diskussion; In: M. Moldaschl, G. G. Voß (Hg.): Subjektivierung von Arbeit. München, Mering: Hampp, 53–100
- Knight, F. H. (1946): Risk, Uncertainty and Profit. Boston: Houghton Mifflin
- Kratzer, N. (2005): Vermarktlichung und Individualisierung – Zur Produktion von Ungleichheit in der reflexiven Modernisierung; in: Soziale Welt, 56, 2/3, 247–266
- Kritikos, A., D. Graeber, J. Seebauer (2020): Corona-Pandemie wird zur Krise für Selbständige; in: DIW aktuell 47, 1–8
- Lohr, K. (2003): Subjektivierung von Arbeit. Ausgangspunkt einer Neuorientierung der Industrie- und Arbeitssoziologie?; in: Berliner Journal für Soziologie, 13, 4, 511–529
- Lorig, P. (2018): Handwerk als prekäres Unternehmertum. Soloselbständige zwischen Autonomie und radikaler Marktabhängigkeit. Frankfurt am Main, New York: Campus
- Manske, A. (2007): Prekarisierung auf hohem Niveau. Eine Feldstudie über Alleinunternehmer in der IT-Branche. München, Mering: Hampp
- Manske, A. (2013): Kreative als aktivierte Wirtschaftsbürger. Zur wohlfahrtsstaatlichen Rahmung von künstlerisch-kreativer Arbeit; in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 38, 3, 259–276
- Pongratz, H. (2020): Die Selbständigen, was sie trennt und was sie verbindet; in: WISO, 43, 2, 11–34
- Pongratz, H., A. D. Bührmann (2018): Diskontinuität und Diversität beruflicher Selbständigkeit; in: A. D. Bührmann, U. Fachinger, E. M. Welskop-Deffaa (Hg.): Hybride Erwerbsformen: Digitalisierung, Diversität und sozialpolitische Gestaltungsoptionen. Wiesbaden: VS, 51–76
- Schulze Buschoff, K., H. Emmler (2021): Selbständige in der Corona-Krise. WSI Policy Brief 60. Düsseldorf
- Schürmann, L. (2014): Erfolgreiche Erwerbsteilhabe: Selbständigkeit im Kontext moderner Lebensführung von Frauen; in: C. Gather, I. Biermann, L. Schürmann, S. Ulbricht, H. Zipprian (Hg.): Die Vielfalt der Selbständigkeit. Sozialwissenschaftliche Beiträge zu einer Erwerbsform im Wandel. Berlin: edition sigma, 231–249
- Sperber, C., D. Giehl, U. Walwei (2021): Warum die Corona-Krise atypisch Beschäftigte besonders stark trifft. IAB Forum, 5/2021
- Strauss, A. L., J. Corbin (1990): Grounded theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz
- Voß, G. G., H. Pongratz (Hg.) (1997): Subjektorientierte Soziologie. Karl Martin Bolte zum 70. Geburtstag. Opladen: Leske + Budrich
- Wimbauer, C., M. Motakef (2020): Prekäre Arbeit, prekäre Liebe. Über Anerkennung und unsichere Lebensverhältnisse. Frankfurt am Main, New York: Campus